

Schakale schleichen nach Beute. Weit hin sichtbar, erheben sich aus dem Grase die Dombauten der Termiten, die man nicht selten von fremden Eindringlingen besetzt findet. S. vom Tanganika beginnt das Gebiet der Tsetsefliege, welche durch ihren Stich Pferde und Kinder tötet.

Im Somalilande geht die Savanne in eine Buschvegetation über. Daneben finden sich weite wasserlose Strecken von wüstenähnlichem Aussehen.

2. Die Bewohner. Der s. Hauptteil des Seenhochlandes wird von verschiedenen Bantunegerstämmen bewohnt, die unter Häuptlingen, bei größeren Staatsverbänden auch unter Königen und Sultanen stehen. Die Suaheli der Küstengebiete sind stark mit arabischem Blute gemischt, und ihre Sprache hat sich zur Karawanensprache Ostafrikas entwickelt. Überhaupt war die Ostküste Zentralafrikas seit dem Mittelalter das Ziel arabischer und indischer Kaufleute, die von hier aus mit Elfenbein und Sklaven bis auf den heutigen Tag lohnenden Handel treiben, trotzdem die Ausfuhr von „schwarzem Elfenbein“ neuerdings seitens der Europäer mit Erfolg unterdrückt wird. Die Hauptnahrungsquellen der Neger des Binnenlandes sind der Ackerbau und die Jagd. In den n. Gebieten trifft man auch wohl kriegerische Nomadenstämme als Herrscher über Ackerbauer an.

Der n. Teil Ostafrikas ist von den Völkern der Galla, Somali und Massai bewohnt. Ihrer Abkunft nach sind diese kriegerischen, hochgestaltigen (1,80 m) Stämme wohl als Mischvölker zwischen Negern und hamitisch-semitischen Völkern zu betrachten. „Jagd, Nomadentum, Raubzüge, Kriegszüge, beständige Fehden untereinander, das sind die Hauptbeschäftigungen dieser kraftvollen Stämme. Die Somali sind die Todfeinde der Galla, können sich aber auch untereinander nicht vertragen, sondern leben in beständigen Kämpfen. Außerdem sind die Galla der Schrecken der Abessinier, die Massai der Schrecken der Ostafrikaner zwischen dem Victoria-Nyanza und der Küste.“ Da Tücke und Rachsucht hervorragende Charakterzüge dieser Mischvölker sind, ist mit ihnen im Verkehr schwer fertig zu werden, und schon mancher europäische Reisende fiel ihnen zum Opfer. Die Frauen haben unter ihnen eine günstige Stellung, obwohl auch Vielweiberei vorkommt. Der mohammedanische Glaube ist vorherrschend; doch sind die Massai durchweg Heiden. — Zu den Mischvölkern Ostafrikas gehören auch die Waganda, die n. vom Ukerewe das wohlorganisierte Reich Uganda inne haben. Hier macht das Christentum nicht unerhebliche Fortschritte.

3. Kolonialgebiete.

a) **Italienischer Besitz:** Das Küstenland von Somaliland, zwischen Britisch-Somaliland und Britisch-Ostafrika. Das Hinterland dieser Küstenstrecke bis zu den s. Landschaften Abessinien gehört zur italienischen Interessensphäre. Das Gebiet bringt zunächst nur geringe Vorteile.

b) **Englischer Besitz:** 1. Küstenplätze auf der Nordküste des Somalilandes von Bab el-Mandeb bis Guardafui. — 2. Britisch-Ostafrika umfaßt die herden- und wildreichen Hochländer um den